

Dossier



Réarmement moral
Case postale 3
1211 Genève 20

PC 12-12200

Januar 1986

EIN GUTES, GLUECKLICHES, GESEGNETES NEUES JAHR!

Meine Tochter leidet an Multipler Sklerose. Sie ist praktisch gelähmt und kann kaum ihren Telefonhörer abheben. Aussenstehende bedauern sie und sagen: 'Ich könnte nie so leben, es ist schlimm.' Sie beklagt sich nie. Für ihr alltägliches Leben ist sie fast ganz auf andere angewiesen. Ihr Herz ist von Dankbarkeit erfüllt. Wenn ich sie besuche, sagt sie oft: 'Mutter, ich habe für wahn-sinnig viel zu danken.' Sie hat einen Frieden im Herzen, der aus ihrem unerschütterlichen Gottesglauben kommt. Einige Jahre lang hatte sie auf Heilung gehofft. Sie hatte viel mit Freunden ge-betet und war sicher, sie würde erhört werden. Es geschah nicht. Und nun weiss sie: Das Wichtigste ist diese totale innere Heilung, so dass sie keinerlei Bitterkeit im Herzen hat, sondern Raum für Liebe und Gebet.

Dazu wollte ich Ihnen bloss sagen: Wir alle, Sie und ich, erhalten am 1. Januar gute Wünsche, wo die Leute die Gesundheit allem voran-stellen. Jetzt kann ich jedesmal antworten: Nein, das ist nicht das höchste Gut. Das höchste Gut ist der Friede im Herzen. Das weiss ich, weil ich es bei meiner Tochter sehe, die keine Gesundheit hat."

Eine Mutter am 31. Dezember in Caux

CAUX AM NEUJAHR

Vom 27. Dezember bis 5. Januar war Mountain House für Gäste jeden Alters offen, die hier gemeinsam den Schritt ins neue Jahr tun wollten.

Ein wichtiger Aspekt waren Gespräche zwischen Deutschen und Franzosen, die sich in Caux trafen, um die erste Woche der Sommerkonferenz vor-zubereiten, für die sie gemeinsam die Verantwortung übernehmen wollen.

Zwei Tage waren geprägt von einer Gruppe Juristen aus Italien, unter ihnen hohe Richter. Eine Frage, die sie beschäftigte: "Sollen reue-mütige Terroristen belohnt werden, wenn sie bereit sind, Aussagen zu machen, die dem Gericht helfen?" Italiens Justiz leistet auf diesem Gebiet vielleicht Pionierarbeit. Alle Konferenzteilnehmer

konnten sich an diesen Ueberlegungen mitbeteiligen.

Im Anschluss daran sprachen wir in einem Meeting über Vergebung. Weitere Themen waren: Erlebe ich Wunder? Riskiere ich entscheidende Begegnungen mit mir fremden Menschen? In welchen Lebensbereichen haben wir Schweizer etwas zu geben? Werfen wir das Netz auf der richtigen Seite weit genug aus?

Bibelarbeit über die Seligpreisungen ergänzten das Angebot an Aussprachemöglichkeiten.

Von den meisten unbemerkt, gab es einige Arbeitsgruppen, die an der Einladung für die Sommerkonferenz (40 Jahre Caux!), an einer neuen Broschüre und weiteren Publikationen arbeiteten. Andere bereiteten die Synchronisation von Filmen vor.

Der Generalsekretär des HEKS, Alfred Schmid, kam für einige Stunden nach Caux, um uns über seine Arbeit und seine Probleme mit den Asylanten zu orientieren. Das gab viel Stoff für Diskussionen während der Mahlzeiten.

Nach einem fröhlichen Sylvesterabend, der in Stille und Glockengeläute ausklang, freuten sich jung und alt, dass auf Neujahr endlich der lang-ersehnte Schnee fiel, und die Landschaft strahlend in der Sonne erglänzte.

DORA MILT, Thalwil

Ungefähr dreissig Frauen trafen sich, um zu beraten, wie die gemeinsame Aktion von Deutsch- und Welschschweizerinnen sich fortsetzen soll, welche sie unter anderem letztes Jahr in den Kanton Appenzell geführt hatte. Verschiedene Vorschläge sind gefallen, z.B.: zusammen gewisse Volksvertreter in Bern besuchen, eine internationale Gruppe im Jura, ein Weissbuch mit unseren persönlichen Aussagen... Beschlossen ist noch nichts, also ist alles möglich!

Ein weiteres Vorhaben, das Gestalt annimmt, ist eine "Arbeitswoche" an Ostern in Caux, wo Praktisches in Angriff genommen werden soll, das aus Mangel an Arbeitskräften immer wieder hinausgeschoben werden musste. Für einige nicht allzu Begüterte unter uns wird dies auch eine Möglichkeit sein, die finanzielle Last des Hauses erleichtern zu helfen. Einen Brief mit genauen Angaben bekommen Sie noch. Ich wäre jedoch froh, schon zu wissen, ob sich unter Ihnen jemand dafür interessiert, besonders falls Sie sich auskennen auf Gebieten wie Maurerei, Schreinern, Malen, Architektur, kurz irgendetwas, das mit dem Unterhalt von Gebäuden zu tun hat und wo Sie andere anleiten könnten. So können wir dann auch alle, die an diesem Abenteuer teilnehmen möchten, bestmöglichst einsetzen. Ein Abenteuer, das sich weder auf ein Geschlecht oder Alter beschränkt, noch auf solche, die Caux schon kennen. Im Gegenteil! Bringen Sie Ihre Freunde mit! Vielleicht ist auch jemand unter Ihnen, der als Koch für diese Truppe amten möchte.

ELIANE STALLYBRASS, Genf

BRIEF AUS INDIEN

Zum ersten Mal nahm ich an einer Aktion teil, wie wir sie für vier Wochen hier in Indien hatten. So gibt es für mich einige Lektionen zu lernen. Ich habe von neuem gesehen, dass die Fürsorge für die Team-Kameraden ebenso wichtig ist, wie das Denken für jene Leute, die man trifft. Die Mannschaft bauen und erhalten ist eine Daueraufgabe und Voraussetzung für die Wirksamkeit. Das muss ich noch viel mehr lernen und bereit sein, dafür ebensoviel Zeit einzusetzen wie für alles andere, das ich einfacher finde und deshalb vorziehe. Ich muss deshalb lernen, in meiner Stillen Zeit weniger an mich selbst, meine Gefühle und Reaktionen und mehr an andere und ihre Bedürfnisse zu denken. Gründliche Ehrlichkeit über mich selber, schnell und ohne Widerstand, macht mich frei und fähig hinauszugehen.

Wir waren an Orten, wo bereits ein sehr aktives Team an der Arbeit ist und für uns ein volles Programm bereit hatte. Es gab manchmal zwei oder drei Meetings an einem Tag, für die wir mit Beiträgen bereit sein mussten, vorbereitet oder auch nicht. Manchmal hatte ich auch einfach genug von Meetings und hätte lieber etwas Praktisches getan. So war es oft ein Test für mich, ein offenes Herz zu behalten.

Ich bin dankbar für die neuen Freunde aus verschiedenen Ländern und die neue Herausforderung, an die Welt zu denken und meine Verantwortung zu übernehmen.

CHRISTOPH KELLER, Indien

(Ein ausführlicher Bericht über diese Reise wird in unseren Zeitschriften "Caux-Information" und "Changer" erscheinen.)

ERBSCHAFT UND VERSOEHNUNG

Als Forstingenieur ist man besonders hellhörig, wenn es um den richtigen Gebrauch der Naturschätze geht. Das Familienleben wiederum stellt uns alle vor die Frage des rechten Gebrauchs des Besitzes, namentlich bei Erbschaften.

Was sollte mit unserem Elternhaus in Rivaz geschehen? Ich träumte davon, meinen Geschwistern dieses schöne Weinbauernhaus mit zwei preisgünstigen Mietwohnungen zu einem vernünftigen Preis abzukaufen, um ihm seine Berufung von alters her zu erhalten, nämlich Familien mit Kindern zu gemässigten Bedingungen unterzubringen. Meine Geschwister hingegen wollten so viel wie möglich herausholen, indem sie mit seinem Seltenheitswert spekulierten. Solch entgegengesetzte Vorhaben mussten die Diskussion belasten. Ich machte ihr dann durch einen Wutausbruch ein Ende.

Dann bat ich meine Geschwister um Verzeihung. Sie gewährten sie mir und sagten, mein Weggang habe sie sehr erschreckt und veranlasst, ihre Einstellung zum Geld neu zu überdenken. Dies führte dazu, das Kaufangebot der Mieter anzunehmen, das weit unter ihren eigenen Ansprüchen lag, jedoch deutlich über meiner Offerte. So erfüllte sich unser Wunsch nicht, einen Teil des Hauses zu erwerben, und wir übergaben Gott all das.

Am Schweizer Wochenende in Caux haben dann meine Frau Irène und ich ganz Grundsätzliches begriffen. Meine Geschwister hatten mir meine Heftigkeit vergeben, ich aber war nicht bereit, ihre Starrköpfigkeit zu verzeihen, ohne dass sie mich darum bitten würden. Plötzlich sah ich: Jesus hatte uns bedingungslos vergeben, und ich musste es ihm gleichtun. Dieser Entschluss befreite mich, und ich fragte mich auch, wieviele Menschen mir wohl schon vergeben hatten, ohne dass ich den ersten Schritt getan hatte. Mein Stolz bekam schön etwas ab!

Dann begriff ich, dass meine Heftigkeit kein unbelastetes Zwiegespräch mit meinem Nächsten zulies und mich von ihm trennte. Auch davon wurde ich frei. Zum Schluss fragte ich mich: "Falls ich mich auf eine festgelegte Zeit mit Gott verabrede, um ihm zuzuhören und aufzuschreiben, was er mir sagt - würde er mich dann nicht mehr nachts aufwecken müssen, um ungestört mit mir sprechen zu können?" Ich versuchte es, und es geht. Und beim Austausch mit Irène kann ich das, was sie sagt, wirklich aufnehmen und nicht bloss als "Hintergrundmusik", wie Dr. Tournier es bezeichnet.

Irène ihrerseits hat durch all das erkannt, wie sehr sich ihr Herz mit Groll gegen die Reichen angefüllt hatte und wie bitter sie war, weil mein Lohnausfall wegen Invalidität uns nicht erlaubt hatte, einen gleich hohen Kaufpreis anzubieten wie unsere Mieter. Auch sie wurde vollständig frei davon.

Auf diese geistlichen Wunder folgten andere. Ein Mieter zog sich zurück, und so konnten wir drei Fünftel unseres Hauses erwerben und meinen ursprünglichen Traum verwirklichen. Meine Geschwister sind erleichtert über diese Lösung, und endlich sind wir versöhnt.

Schliesslich waren wir überzeugt, diese Erfahrungen unserem Pfarrer mitteilen zu müssen. Er erachtete sie als würdig, Teil eines Gottesdienstes zu werden. Ein ganz neues Erlebnis für Irène, die dabei zum ersten Mal öffentlich etwas sagte!

JEAN-BERNARD UND IRENE CHAPPUIS, Le Sentier

Beiträge gesammelt von Eliane Stallybrass, Genf